Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design
Herausgeber: Hochparterre
Band: 29 (2016)
Heft: 3

Rubrik: Lautsprecher

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lautsprecher

Geschichte googeln reicht nicht

Dem Design fehlt der historische Blick aufs Fach. Designgeschichte hat in der Schweiz keine institutionelle Heimat. Eine Aufforderung an die Fachhochschulen.

Zum Selbstbild der Designerinnen und Designer gehört es zu sagen: «Wir sind keine Historiker. Wir schauen in die Zukunft!» Design ist wie Architektur eine Entwurfspraxis und also dem Kommenden verpflichtet. Geschichtsblind ist sie deswegen noch lange nicht. Trotzdem hakt etwas im Umgang, den Designer in der Praxis mit der Geschichte ihrer eigenen Disziplin pflegen. Vielen genügt eine schnelle Google-Bildrecherche, um zu sehen, was es schon gibt – ‹Geschichte› schrumpft auf erfolgreiche Entwürfe und grosse Namen. Das wiederum hat mit der Art und Weise zu tun, wie sie Designgeschichte kennen und damit produktiv umzugehen lernen – oder eben auch nicht.

Grund zur Sorge? Ja. Erstens hat Designgeschichte anders als Architekturgeschichte in der Schweiz keine akademische Verankerung. Kein kunsthistorisches Institut, kein historisches Seminar, keine ETH-Abteilung kümmert sich systematisch um Designgeschichte. Im Gegensatz etwa zu England wird sie hierzulande nirgends als eigenständiges Fach gelehrt. Sie wird – mit wenigen Ausnahmen – nicht erforscht, als Wissenschaft nicht vorangetrieben. Einzig Designhochschulen bieten regelmässig Vorlesungen und Kurse zur Designgeschichte an. Vermittelt wird das, was die Berufspraxis an Grundwissen zu verlangen scheint. Eine Prise Arts and Crafts, etwas Bauhaus, Gute Form und Postmoderne. Auch die Didaktik der Designgeschichte wird in der Schweiz weder erforscht noch gelehrt oder diskutiert.

Das hängt zweitens mit der knappen dreijährigen Ausbildung bis zum Bachelor zusammen, der als berufsbefähigend gilt. Der Druck auf Lehrinhalte, die kein instrumentelles Wissen zu vermitteln scheinen, ist gross.

Eine Grundlage für die Designpraxis

Drittens will Designhistoriografie nicht zur anwendungsorientierten Forschung passen, die Fachhochschulen gesetzlich vorgeschrieben ist. Für die Designpraxis ist sie aber so etwas wie Grundlagenforschung – und nur als solche ist sie auch sinnvoll. Geht es doch längst nicht mehr darum, wie im 19. Jahrhundert historische Vorbilder als Stilvorlage zu studieren. Sondern zu analysieren, wie Design in wechselnden historischen Kontexten agiert und welche Rollen es in Vergesellschaftungsprozessen spielt, die von Technik und Wissenschaft angetrieben werden. Doch was heisst Forschung in den künstlerischen und gestalterischen Disziplinen? Die Fachhochschulen treiben die theoretische Grundlegung dieser Forschung seit Jahren voran. Dabei vernachlässigen sie aber die historische Perspektive auf die eigenen Fächer. Was für Kunst, Theater oder Musik als sinnvolle Arbeitsteilung mit den jeweiligen universitären Disziplinen angehen mag, wirkt sich für Design fatal aus.

Das ist mehr als eine verpasste Chance, das ist ein Fehler – übrigens auch der Allgemeinen Geschichtswissenschaft: Eine eigenständige, aus der künstlerischen und gestalterischen Forschung heraus formulierte Sicht auf die Geschichte ist einzigartig. Denn wer Geschichte mit dem Ziel erforscht, sie sich produktiv anzuverwandeln, stellt andere Fragen. Designhistorikerinnen müssen diese als Forschungsfragen formulieren, Dozenten können die gewonnenen Erkenntnisse in geeignete didaktische Formen überführen, damit Studierende ihr Fach besser, weil profunder begreifen. Das alles gelingt nur, wenn die Fachhochschulen auch für Designgeschichte die Lehre mit der Forschung verknüpfen.

Meret Ernst ist Redaktorin von Hochparterre und lehrt Designgeschichte an der HGK FHNW.

Ad fontes!

Was bleibt zu tun? Es braucht Forschung, die den historischen Bestand aus einer designspezifischen Perspektive untersucht. Das setzt erstens die Sicherung und Erschliessung dieses Bestandes voraus. Ohne Grundlage kein Aufbau. Geleistet wird diese wertvolle Arbeit in den öffentlichen Sammlungen, aber auch von leidenschaftlichen Kennern, die institutionell ungebunden sind. Zweitens müssen die Fachhochschulen klären, welche Rolle Designgeschichte in Forschung und Lehre spielt, welche Ressourcen es dazu braucht und welche didaktische Vermittlung dafür angemessen ist. Als dritte Voraussetzung kommt der Austausch hinzu: unter den Forscherinnen, Designern und Dozentinnen, die sich innerhalb und ausserhalb der Institutionen der Designgeschichte widmen. Ebenso wichtig ist es, den Austausch mit den benachbarten historischen Disziplinen zu suchen.

Bleibt die schillersche Frage: Was ist und zu welchem Nutzen betreiben wir Designgeschichte? Die universitären Schwestern äussern sich dazu nicht. Bahn frei für die Designhochschulen! **Meret Ernst** ●